

# Liechtensteiner Volksblatt

Verlagspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70 Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.— Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.— Bestellungen nehmen entgegen Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988



Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spalt. mm-Zelle Anzeigen Reklame  
Inland 8 Rp. 21 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.  
Uebrig. Schweiz 11 Rp. 25 Rp.  
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43  
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

## Stufen zum Abgrund

### Gefahren für die ganze freie Welt

Von der Konferenz der Außenminister, die am 11. Mai zusammentritt, weiß man bereits jetzt, daß sie nur kurz dauern und ohne nennenswerte Ergebnisse abschließen wird. Ihr wird, es sei denn, die Sowjets entschlossen sich vorher zu Taten, die jedes Verhandeln unsinnig machten, die vielberufene Gipfelkonferenz folgen, mit der alle rechnen, obwohl bei dem Gedanken an sie eigentlich nur Kommunisten behaglich sein kann. Dieser spektakulären Versammlung werden dann die Pläne von Ost und West vorliegen, wie die aus den Fugen geratene Welt wieder ins Lot zu bringen wäre. Ihnen allen dürfte eines gemeinsam sein: daß sie die Lösung der aufgehäuften Probleme in verschiedenen Stufen vorsehen. Stufen führen nun allerdings gleichermaßen hinan und herab. Man kann über sie hinweg lichte Höhen ersteigen, auf denen man frei atmet und den weiteren Weg offen vor sich hat. Man kann aber auch auf ihnen immer tiefer geraten und von der letzten kopfüber in den Abgrund stürzen. Bei einigen der veröffentlichten oder sonstwie bekanntgewordenen Pläne hat die zweite Möglichkeit die größere Wahrscheinlichkeit für sich.

Es hieße die Zeit der Oberhäupter von vier Großmächten unnötig zu beanspruchen und ihr politisches wie menschliches Prestige leichtfertig aufs Spiel zu setzen, sollte die Zusammenkunft mit der nahezu unveränderten Annahme der sowjetischen Forderungen enden; die bedingungslose Uebergabe anzukündigen, genüge selbst in mehr auf Form bedachten Zeiten ein Trompeter mit einer weißen Fahne. Die große Sorge der westlichen Staatsmänner, die sich in der letzten Woche auf amerikanischem Boden trafen, war es daher auch, zu verhüten, daß der zuletzt angenommene Stufenplan in eine Kapitulation der freien Welt mündet. Denn sie, nicht nur Berlin oder die westdeutsche Bundesrepublik, sie, ob nun im nordatlantischen Bündnis geeint oder blockfrei, ist in Gefahr.

### Vision eines Sowjetdeutschlands

Nach allem, was sich vor wenig mehr als einem Dutzend Jahren ereignet hat, wäre es unnatürlich, wenn nicht noch immer in allen Ländern bei vielen Besorgnis vor einem selbst im demokratischen Lager stehenden wiedervereinigten Deutschland bestünde. (Von menschlich ebenso verständlichen Gefühlen angesichts des unerwartet raschen wirtschaftlichen Wiederaufstiegs der Bundesrepublik ganz abgesehen.) Gerade die Erfahrungen, zu welchen Leistungen dieses zahl- und an Energien reiche

Volk unter der Peitsche einer Diktatur angestachelt werden kann, müßten aber auch den Unversöhnlichsten ein von Moskau aus gesteuertes Gesamtdeutschland noch weit mehr fürchten lassen. Die Vision eines Sowjetdeutschlands steht seit vierzig Jahren hinter der gängigen Europa-Politik der Kommunisten, sie hat schon Lenin beflügelt, wurde von Stalin gepflegt und wird von Chruschtschew offen verkündet. Sein Stufenplan würde ihn rasch auf die Höhen führen, auf denen er ohne Furcht vor vernichtenden Gegenvorschlägen frei atmen könnte und den weiteren Weg zur Weiterführung offen vor sich sähe; die Deutschen freilich, denen nichts quälender ist als der Gedanke, welche Bedeutung ihnen in den Moskauer Plänen zukommt, würden dann auf der Sohle des Abgrunds unter der Peitsche kommunistischer Fronvögte die Waffen für den letzten Gang zwischen Freiheit und Sklaverei schmieden müssen. Auf ihre Gesinnung käme es nicht mehr an, so wenig wie auf die der anderen Völker hinter dem Eisernen Vorhang.

### Die Alternative

Es geht nicht darum, ob verhandelt werden soll oder nicht. Diese Alternative war bereits längst entschieden, als Harald Macmillan seine alte Lammfellmütze wieder hervorsuchte, um nach Moskau zu reisen. Gerade die Regierung Adenauer hat immer wieder auf Verhandlungen mit den Sowjets gedrängt; sie hatte auch, angesichts der geographischen Lage ihres Landes und der Spaltung ihres Volkes, den meisten Grund, alle Möglichkeiten einer gütlichen Einigung mit dem übermächtigen Nachbarn zu erschöpfen. Die Alternative lautet heute ganz

anders: Selbstaufgabe oder Behauptung. Es wäre Selbstaufgabe, Aufgabe vor allem des moralischen Standpunktes, der allein Weiterleben der Nationen gewährleistet, wollte man Westberlin den Pankowern auf Gnade und Ungnade ausliefern und die fünfzig Millionen Westdeutschen gegen ihren vierzehn Jahre lang — das Dritte Reich dauerte auch nicht länger — immer wieder in freien Wahlen kundgegebenen Willen über die Stufen einer Konföderation, eines Gesamtdeutschen Rates und eines volksdemokratischen Plebiszits ins sowjetische Völkergefängnis treiben. Denn diese Stufen führen nur in den Abgrund — auf die Dauer auch für diejenigen, die glauben, auf ihnen einige Schritte tun zu können, die sie von der (immer bestehenden) Möglichkeit eines Endkampfes mit dem Bolschewismus zu entfernen scheinen.

Die Franzosen wissen, was es bedeutet, an ihren Grenzen ein unter dem Gesetz der Eroberung angetretenes Heer zu sehen; daß es nur die bescheidene Vorhut einer in der menschlichen Geschichte noch nicht erlebten furchtbaren Militärmacht wäre, macht ihnen die Vorstellung sicherlich nicht angenehmer. Die Engländer sollten sich der Zeit erinnern, in der Hitler über die atlantischen Häfen des Kontinents gebot. Auch die Amerikaner werden nicht vergessen haben, daß Europa leichter zu verlieren als wiederzuerobern ist. Das ist die Alternative, der die freie Welt ins Auge zu blicken hat, sie wird die Gipfelkonferenz beherrschen. Es fällt immer leichter, Stufen hinabzusteigen als sie emporzuklimmen, aber wenn man nicht im Abgrund landen will, dann muß man ja doch einmal wieder hinauf — und das erfordert umso mehr Anstrengung, je tiefer man geraten ist.

A. K.

## Aufschlußreiche Zahlen

Ueber die Betriebszählung im Jahre 1955 hat uns das Amt für Statistik eine interessante Zusammenstellung zukommen lassen, die der Öffentlichkeit ein interessantes Bild über die Entwicklung unserer Wirtschaft vermittelt. So können wir dieser Statistik folgendes entnehmen: Zum Zeitpunkt der Betriebszählung vom Jahre 1955 hatte Liechtenstein insgesamt 954 Industrie- und Gewerbebetriebe. Im Jahre 1929 wurde die erste Betriebszählung durchgeführt, damals wurden 460 Industrie- und Gewerbebetriebe gezählt. Die Entwicklung und Veränderung in der dazwischen liegenden Zeitspanne eines Vierteljahrhunderts ist groß, die Zahl der Betriebe hat sich mehr als verdoppelt.

Die Feststellung der Rechtsform der 954 Industrie- und Gewerbebetriebe ist nicht nur interessant, sondern gibt wertvolle Aufschlüsse jetzt

und bei späteren Zählungen als Vergleichsmöglichkeit.

Der weitaus größte Teil der Betriebe, nämlich 778, oder 81.9% weist die Rechtsform „Einzelperson“ auf, dann folgen 38 Betriebe als „Aktiengesellschaft“, das sind 4%, 34 Betriebe mit „Andere Rechtsform nach liechtensteinischem Recht“ (Anstalt usw.) 3.5%, 28 Betriebe mit Rechtsform „Einfachen Gesellschaft“ 3%, 20 Betriebe als „Genossenschaft“ 2%, 15 Betriebe „Des Staates“ ist 1.6% und für die übrigen 41 Betriebe gilt eine der Rechtsformen „Kollektivgesellschaft, Kommanditgesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, eines Vereins, einer Stiftung, Gemeinde, eines ausländischen Staates.“

Da bei der Zählung im Jahre 1929 die Rechtsform der Betriebe nicht ermittelt wurde, fehlen Vergleichszahlen.

Die Betriebe in Industrie, Handwerk, Handel, Gastgewerbe, Verkehr usw. nach Wirtschaftsgruppen und Rechtsform

Wirtschaftsgruppen	Betriebe im Jahre 1929	Betriebe im Jahre 1955	Einzel-Person	Rechtsform der Betriebe													
				Einfachen Gesellschaft	Kollektivgesellschaft	Kommanditgesellschaft	Aktiengesellschaft	Kommanditaktiengesellschaft	Gesellschaft mit beschränkter Haftung	Genossenschaft	Eines Vereins	Einer Stiftung	Gemeinde	Des Staates	Eines ausländischen Staates	Andere Rechtsform n. liechtenstein. Recht	
10 Steinbrüche, Gruben	A	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20-39 Industrie und Handwerk	B	363	289	11	1	3	24	1	1	12	—	1	2	1	—	—	17
40 Baugewerbe		99	91	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
50 Elektrizitätsversorgung		1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
60-62 Handel	C	260	229	6	—	—	6	1	1	7	—	—	1	1	—	—	8
63 Banken, Finanzgesellschaften		2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
64 Versicherungen		17	3	1	2	1	1	6	—	—	—	3	—	—	—	—	—
65 Immobilien		1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
66 Vermittlung, Interessenvertretung, Beratung		33	16	3	1	—	4	—	—	—	1	1	1	—	—	—	6
70-71 Verkehr, Post, Telephon	D	49	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
80 Gastgewerbe		85	79	2	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
81 Gesundheits- und Körperpflege	E*)	26	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
82 Private Schulen und Erziehungsinstitute		3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
83 Kulturtechnik		1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
84 Private Wohlfahrtspflege und soziale Fürsorge		5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
85 Kino		2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
86 Andere Dienstleistungen		2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Total		460	954	778	28	5	4	38	8	2	20	5	6	8	15	3	34

\*) und Uebrig. von der Zählung erfaßte Betriebe.

**Tribüne**  
DER FREIEN MEINUNG

### Nicht besonders schmeichelhaft

Der im letzten Sommer in unserem Land drehte Film «Ein wunderbarer Sommer» wurde vor einigen Tagen in Zürich unter dem veränderten Titel «Kinder der Berge» uraufgeführt. Nachdem in unseren Landeszeitungen mehrere Presseurteile über diesen Film aus Deutschland zitiert wurden, dürfte es nicht uninteressant sein zu lesen, was die «Neue Zürcher-Zeitung» am 26. März 1959 über diesen Film schrieb. Die Kritik ist allerdings alles eher als schmeichelhaft:

«Kühe, Aelpler, Jodeln, Wasserfälle, blumige Wiesen und Berge, die in sanftem Sonnenglanz sich verklären: da ist sie wieder, unsere liebe Sonntagsschweiz, herausgeputzt und gar reinlich anzusehen. Genau genommen stammt der Film zwar aus Liechtenstein, doch wiegt das nicht zu sehr, denn merken kann man's nicht. Postkarte reiht sich an Postkarte, trutzig schreien die Bewohner unserer Bergwelt daher, und in idyllischem Zwielicht erstrahlen die abgelegenen Wälder.

Obwohl im Schweizer Film, eine wahre Tradition, jeder dramatische Faden verpönt ist, läßt sich hier trotzdem eine Fabel feststellen, die da kreist um eine Kuh. Ja, Milch oder keine Milch, das ist die Frage, wäre sehr frei nach Shakespeare das Kernproblem des ganzen Werkes. Man sei getrost, sie kommt, die Milch, in ungeheuren Mengen und bringt den stolzen Besitzern den ersten Preis. Weltbewegend kann man das nicht nennen, doch auch im Kleinen läßt sich ja das Wahre finden. Allein, allzu klein kommt niemandem zunutze, und die Anhäufung von vielleicht ganz netten Nichtigkeiten hat noch nie einen großen Film gemacht.

Es scheint, daß nach den Fehlschlägen gewisser Schweizer Filme sich bei uns trotz allem die Ansicht noch nicht durchgesetzt hat, daß es gilt, sich an die Probleme der Gegenwart, der Aktualität zu halten. Oder dann, wenn es unbedingt ein Bauernfilm sein muß, dann heißt es eben, sich nicht in anmüchelnde Landschaftsbilder zu vergucken, sondern die Natur zum Kontrapunkt des kämpfenden und werkenden Menschen werden zu lassen. Wie es so ist zumeist beim Schweizer Film: er stellt keine robusten, ernahnen Gestalten auf die Leinwand, sondern blutleere Figuren, die irgend eine Eigenschaft zu verkörpern haben: